Prü.
102

Off. Freyberg 1919

Pü. 102

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Seiner Hochwürden Herrn

Pater Emmeram

zur freundlichen Erinnerung

gewidmet

von

Regensburg, 5. Juni 1952.

Dr. Rudolf Freytag

REGENSBURGER
VERGISSMEINNICHT.

Ansichten
des
Schönsten und Merkwürdigsten
der königl. bayer. Kreishauptstadt
REGENSBURG
und ihrer Umgebungen.

Mit beschreibendem Texte
von
Adelbert Müller.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

REGENSBURG.
Verlag von Georg Joseph Manz.

C 91/276

Staatliche Bibliothek
Regensburg

AESCHYLUS

METRICAL

Regensburg, die zweitälteste Stadt des Königreiches Bayern, *) liegt unter 29° 43′ 8″ Länge und 49° 0′ 53″ Breite, im Herzen Bayerns, am Könige der deutschen Ströme, welcher in der Nähe den Regen, die Naab, die Laber und die Altmühl aufnimmt, und im Vereinigungspunkte zahlreicher Verkehrwege. Franken, Sachsen, Böhmen, dann Schwaben, Bayern und Oesterreich senden hier ihre Strassen zusammen. Als Schlüsselpunkt der bayrischen Donau führt darum Regensburg mit Recht die gekreuzten Schlüssel im Wappen. Die Gegend ist eine der schönsten und fruchtbarsten. Von drei Seiten umgibt offenes, ebenes Land die Stadt, und erst in einiger Entfernung steigt südwärts eine Hügelkette empor, über welche die von Abbach kommende Strasse sich herabschlängelt; im Norden strömt die Donau, deren jen-

*) Augsburg, dessen vorrömische Existenz historisch erwiesen ist, geht Regensburg an Alter vor.

seitiges Ufer theils angebaute, theils bewaldete Höhen einfassen. Einen grossartigen Eindruck wird das Oval des Regensburger Donauthales selbst bei Dem hervorbringen, der die Herrlichkeiten der Welt näher besehen hat. Die Lage der Stadt hat etwas von der Majestät der herrschenden Donauschwester Wien. Nach der Schilderung eines hohen Reisenden sollen die Umgebungen Regensburg's an jene Jerusalem's erinnern. *) Die Luft ist gesund, das Klima mild und selbst dem Weinstocke gedeihlich; es werden in der Umgebung beinahe alle Garten- und Feldfrüchte des südlichen Deutschlands gezogen.

Schon 1786 schrieb Göthe in seiner italienischen Reise: „Regensburg liegt gar schön; die Gegend musste eine Stadt herbeilocken.“ In der That enthalten die Blätter der Geschichte Nachrichten von frühzeitigen Ansiedelungen an dieser Stelle, denn die Römer hatten bereits 14 Jahre vor Christus hier ein verschanztes Lager, die **Catsra Regina** genannt, und im Mittelpunkte desselben erhob sich, als Hauptwaffenplatz gegen die Germanen,

---

*) Walther's topische Geographie von Bayern.

die mit Thürmen und starken Mauern umgebene Stadt **Reginum** oder **Regino.** Aus den zahlreichen römischen Denkmalen, welche man in und um Regensburg gefunden hat, ergibt sich, dass Reginum eine starke Besatzung hatte, zu welcher die 1ste, 3te und 4te italienische Legion und Reiterei mit einem zahlreichen Offizierkorps gehörten, ferner, dass daselbst eine Handels-Kompagnie war, viele vornehme römische Familien sich dort aufhielten, Jupiter, Merkur und die Fortuna redux in der Stadt ihren Kult hatten und hier auch Orakelsprüche ertheilt wurden. Endlich bestand damals schon in Regensburg eine Judengemeinde, und alten Ueberlieferungen zufolge soll selbe Briefe aus Jerusalem über die Hinrichtung Christi empfangen haben. Im Mönchslatein des 8ten Jahrhunderts bekam die Stadt die Benennung **Radasbonna** (von Rada, d. i. Vorrath oder Waare und Bonna oder Banna, d. h. Bahn, Umlauf, Umtausch), woraus später das üblich gebliebene **Ratisbona.** Der deutsche Name **Reganesbourgh** erscheint zur Zeit der Karolinger.

Vom sechsten bis achten Jahrhunderte hatten die Herzoge Bojoariens aus agilolfingischem Stamme ihren Sitz zu Regensburg.

Nach dem Zeugnisse Aribo's, eines Bischofes und Schriftstellers jener Zeit, war die Stadt damals fest und herrlich aus Quadern erbaut und prangte mit vielen Thürmen. Im Jahre 740 gründete der heilige Bonifacius das Bisthum Regensburg. Nach der Entsetzung Thassilo's, des letzten Agilolfingers, wurde Regensburg durch Karl den Grossen zur königlichen Freistadt erhoben und mit den grössten Privilegien ausgestattet. Dieser Kaiser setzte der Stadt in der Person Audulf's den ersten Burggrafen vor und erbaute hier auch eine Schiffbrücke über die Donau und den Königshof, in welchem später mehrere seiner Nachfolger ihre Residenz aufschlugen. 1180 wurde Regensburg vollends deutsche Reichsstadt und stand um diese Zeit in grossem Flore, indem der Handelszug von Italien nach Deutschland hier durchging und die Stadt einer der Hauptstapelplätze des indischen und levantischen Handels für Süddeutschland war. Aus der Biographie des hl. Eberhard, Erzbischofs von Salzburg, ist bekannt, dass sie damals die bevölkertste Gemeinde in ganz Deutschland und einer der blühendsten Handelsorte in Europa gewesen. Der Verkehr, welcher sich in den folgenden Jahrhunderten nach Augsburg und

Nürnberg gezogen hat, war zu jener Zeitperiode ausschliesslich in den Händen der Regensburger Kaufleute. Diese trieben bis in die entferntesten Gegenden des Nordens einen bedeutenden Handel und erschienen in Person auf den Märkten von Kiew und Moskau. In die wichtigen Begebenheiten der deutschen Geschichte, die Kreuzzüge, die streitigen Kaiserwahlen, den grässlichen Hussitenkrieg, die Reformation endlich, wurde die Stadt vielfach verflochten. 1519 geschah die in Regensburg's Annalen berüchtigte Vertreibung der Juden. 1542 nahmen Magistrat und Bürgerschaft das Augsburgische Glaubensbekenntniss an.

Geraume Zeit früher schon hatte der alte Glanz der Stadt merklich zu erbleichen angefangen, und zwar bald nach Entdeckung der neuen Strasse nach Ostindien, welche dem Handel eine andere Richtung gab; er erlosch gänzlich in den Tagen des dreissigjährigen Krieges, der unsägliche Bedrängnisse über Regensburg brachte. Ueberhaupt waren der Stadt harte Schicksale beschieden; so wurde sie vom Jahre 908 angefangen nicht weniger als siebenzehnmal belagert, und mehrmal haben grosse Feuersbrünste sie fast gänzlich verwüstet. Noch sind nicht vergessen die un-

heilvollen Ereignisse des 23. Aprils 1809, an welchem Tage die von den Oesterreichern hartnäckig vertheidigte Stadt durch die Franzosen erstürmt wurde; nahe an 200 Gebäude gingen dabei in Flammen auf, und was von Hab' und Gut der Brand nicht verzehrte, wurde die Beute der plündernden Sieger. Der Schaden, den die Einwohnerschaft erlitt, überstieg eine Million Gulden.

Zweiundsechzig Reichsversammlungen wurden im Laufe der Zeiten zu Regensburg gehalten, aber sie verbreiteten nur momentan Leben und Schimmer, und konnten die immer wiederkehrenden Unfälle nicht ausgleichen. Selbst da erhob sich die Stadt nicht mehr zu der früheren Bedeutung und Wohlhabenheit, als sie 1663 der ständige Sitz des Reichstages wurde und bis 1806 blieb. Durch den Lüneviller Frieden kam Regensburg an den Fürsten Primas, Karl Dalberg, 1810 endlich wurde es wieder mit dem Mutterlande Bayern vereiniget.

In den neuesten Zeiten haben der Handel und die Gewerbthätigkeit Regensburg's erfreulicher Weise wieder höhern Aufschwung genommen, und auch die Schifffahrt ist durch den Ludwigkanal bereits zu grösserer Regsamkeit erwacht. Insbesondere

aber äussert eine wohlthätige, Leben verbreitende Wirkung auf den allgemeinen Verkehr das von Jahr zu Jahr steigende Zuströmen der Fremden, veranlasst durch die seit 1836 eingeführte Dampfschifffahrt auf der Donau und durch die Prachtbauten (Walhalla und Befreiungshalle), mit welchen König Ludwig von Bayern die Umgebung der Stadt verherrlichet.

Regensburg zählt einschliesslich der für sich unbedeutenden Vororte Prebrunn, Kumpfmühl, am Galgenberg, St. Nikolaus und Einhausen 1819 numerirte Gebäude und 23,948 Einw., wovon zwei Dritttheile Katholiken und 130 Juden. Es ist gegenwärtig der Sitz der Kreisregierung für die Oberpfalz und Regensburg, eines Bisthums, dessen Sprengel 625,000 Seelen umfasst, eines Domkapitels, des Kreis-Kommando's der Landwehr der Oberpfalz, einer Stadt- und Regiments-Kommandantschaft und das Standquartier eines k. Infanterie-Regiments. Weiter finden sich hier: ein Ober-Postamt, Ober-Aufschlagamt, eine Schuldentilgungs-Spezialkasse, ein Haupt-Zollamt, Salzamt, Lotto-Oberamt, Kreisscholarchat, eine Stadtkommission, ein Kreis- und Stadtgericht, ein Wechsel- und Merkantilgericht, zwei Rentämter, eine Bauin-

spektion, die k. Donau-Dampfschifffarts-Verwaltung, ein kathol. Dekanat und 4 Pfarreien, ein protestant. Dekanat und 2 Pfarreien, ein Rabbinat, die Handelskammer für den Kreis Oberpfalz, ein Magistrat I. Klasse, endlich die Verwaltungs-Oberbehörden des Fürsten von Thurn und Taxis, der zu Regensburg seinen ständigen Wohnsitz hat.

Von geistlichen Stiftern und Kommunitäten bestehen in Regensburg: Die Kollegiatstifter zur alten Kapelle und zu St. Johann, das Schottenkloster, Benediktiner-Ordens, zu St. Jakob, ein Kloster der Karmeliter, die Frauenklöster zu St. Klara (Klarisinen) und zum heil. Kreuz (Dominikanerinen), endlich ein Filial-Institut der barmherzigen Schwestern, welche das katholische Krankenhaus bedienen.

Für die Zwecke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit sorgen: Das Armeninstitut, das St. Katharinenspital (jenseits der Brücke), das reiche oder St. Oswaldsspital, zwei Bruderhäuser, zwei Waisenhäuser, zwei Krankenhäuser, eine Nähr- und Beschäftigungs-Anstalt, die Ludwigsanstalt, von König Ludwig zur Erziehung armer, verwahrloster Kinder beiderlei Geschlechts und

beider Konfessionen begründet, ein Blindeninstitut, ein Taubstummeninstitut, eine Kreishilfskasse, der Kreisausschuss des Vereines zur Beförderung der sittlichen und bürgerlichen Wohlfahrt der aus Straf- und Zwangsarbeitshaus-Anstalten Entlassenen, eine Leihanstalt, eine Sparkasse, eine Kleinkinder-Bewahranstalt, ein Damenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinen, ein Vincenzverein, ein Verein zur Unterstützung reisender Handwerksgesellen, ein Kranken-Unterstützungsverein, ein Leichenverein u. a. m., nicht zu vergessen der Stiftungen des Geheimrathes v. Müller zu Studienstipendien, zur jährlichen Vertheilung von Brennholz und Hausmiethe-Beiträgen und zur Unterstützung herabgekommener gewerbtreibender Bürger.

Anstalten und Vereine für Wissenschaft, Kunst und Unterricht sind: Das bischöfl. Klerikalseminar, das Lyceum, das Gymnasium mit der lateinischen Schule, die Aula scholastica bei der alten Kapelle, die Kreislandwirthschafts- und Gewerbschule, die k. Seminarien zu St. Emmeram und St. Paul, das Musik- und Studienseminar der alten Kapelle, die Dompräbende, das k. protest. Alumneum, die kathol. und protest. Elementarschulen, eine Schwimmschule, eine Turnanstalt, die Sternwarte, die königl.

Bibliothek, die Studienbibliothek, der historische Verein, die botanische Gesellschaft, der Kreislandwirthschafts-Verein, der zoologisch-mineralogische Verein, ein Leseverein für Aerzte, der Kunstverein, der Liederkranz, der Gesangverein. Die Journallektüre fördern die Gesellschaften Harmonie und Ressource.

Unter den industriellen Anstalten machen sich ein Aktienverein bemerklich, die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern, dann der Gewerbverein und der Gärtnerverein. Von den sonstigen Unternehmungen der Gewerbthätigkeit sind vorzüglich erwähnenswerth: Die Schwerdtner'sche Porzellanfabrik, die Tabakfabrik der Gebrüder Bernard, die Kränner'sche Wachsbleiche und Wachslichterfabrik, die Rehbach'sche Bleistiftfabrik und Steinröhrenbohrerei, die Zendel'sche Tuchfabrik auf dem obern Wörthe, die Fickentscher'sche Runkelrübenzuckerfabrik.

Das Bierbrauen und die Gerberei werden lebhaft betrieben; die Gold-, Silber-, Stahl- und Posamentier-Waaren Regenburg's sind beliebt; Meth und Würste stehen in gutem Rufe; der von den Karmelitern gebrannte Melissengeist hat starken Abgang und wetteifert mit dem Kölnerwasser; einer europäischen Celebrität

erfreuen sich die Kuchenreuter'schen Feuerwaffen. — Landwirthschaft und Gärtnerei, begünstiget von dem fruchtbaren Boden des Stadtbezirkes, sind in trefflichem Zustande.

Die günstige Lage macht Regensburg zum Hauptstapelplatze der Schifffahrt und des Handels für Bayern auf der Donau bis Ulm und bis Wien. Es gibt hier viele Grosshandlungen in deutschen, ungarischen und nordischen Produkten, und ansehnliche Eisen- und Lederhandlungen. Der Verkehr mit Salz, Holz und Getreide ist beträchtlich, Spedition und Schiffbau nicht unbedeutend. In neuester Zeit ist zu Regensburg auch ein Freihafen errichtet worden.

Regensburg, auf dem Plane beschaut, gleicht einem Bogen, dessen Sehne die Donau bildet. Im Durchmesser hat die Stadt von Westen gegen Osten 5600′ (Fuss), von Norden gegen Süden aber 2230′. Durch den von Süden der Donau zufliessenden Vitusbach wird sie in zwei ziemlich gleiche Hälften getheilt, welche die obere und die untere Stadt heissen. Der genannte Bach bildet auch von Alters her die Grenze der Pfarrsprengel. Polizeilich ist Regensburg in 9 Distrikte, die hie

Wachten (Wachen) heissen, eingetheilt, zu welchen auch die oben angeführten fünf kleinen Vororte und die zerstreut auf dem Stadtgebiete liegenden Land- und Gartenhäuser gehören. Eigentliche Vorstädte hat Regensburg nicht.

Als Ueberreste einer ehedem viel stärkern Befestigung umgeben die Stadt auf der Landseite noch jetzt doppelte Ringmauern, Thürme, Basteien und ein weiter, tiefer Graben. Gegen die Donau zu schützt eine einfache Mauer, welche zur Erleichterung der Kommunikation jetzt grösstentheils gangbar gemacht ist und die interessantesten Aussichten auf den Strom und dessen Umgebungen gewährt.

Fünf Hauptthore führen in das Innere der Stadt. Das östlichste der Lage nach, darum auch das Ostenthor genannt, hat einen hohen, von einem Feuerwächter bewohnten und neuerlich mit einem Uhrwerke versehenen Thurm, zu dessen Füssen für die Polizeimannschaft und den Militärposten 1840 ein Wachhaus im gothischen Style erbaut worden ist. Dem Ostenthore folgen in der Richtung von Osten nach Westen: Das moderne, zierliche Maximiliansthor, das St. Petersthor, das Jakobsthor. Das fünfte Hauptthor öffnet sich am Fusse der steinernen Brücke für den

Zugang von der Wasserseite her und heisst das Brückenthor. Ueber demselben erhebt sich der mit einer Uhr und merkwürdigen alten Steinbildern gezierte Schuldthurm, in dessen Mauern einst die bösen Schuldner gefangen sassen. — Ausser diesen Hauptthoren gibt es noch mehrere Nebenthore und sonstige Einlässe.

Beim Eintritte in die Stadt, namentlich wenn man durch das Brückenthor kommt, bemerkt man alsobald, dass seit Regensburg's Erbauung eine lange Reihe von Jahrhunderten vorübergegangen ist. Die Gassen laufen verworren in und durch einander, wie ein Gedärme, und sind grösstentheils eng und dunkel. Von den Kirchen und öffentlichen Gebäuden, auch von den Wohnhäusern, beurkunden viele durch ihre Bauart ein sehr hohes Alterthum. Wappen und andere Symbole, an den Aussenwänden und Thorbögen angebracht, erinnern an die Erbauer oder frühern Besitzer, zumeist Edelgeschlechter der Stadt. Eine besonders auffallende Eigenheit Regensburg's sind die massiven Streit- und Ritterthürme, die neben vielen dieser alten Häuser aufsteigen und selben ein burgähnliches Ansehen geben. Die höchsten und stattlichsten dieser Warten sind: Der goldene Thurm in der

Wallerstrasse, der Thurm am Hause zum Goliath, der Thurm beim Gasthofe zum goldnen Kreuz*) und der Doppel-Thurm am ehemaligen Rathhause auf der Grieb. Die Anlage einer so beträchtlichen Menge festungsartiger Häuser lässt sich gar wohl aus den eigenthümlichen Verhältnissen von Regensburg erklären. Die verschiedenen Gewalten der Kaiser, der Herzoge von Bayern, der Bischöfe und der Stadtbehörden, welche sich hier neben einander geltend machten, wozu noch die Parteiungen der Bürger und Zünfte kamen, mussten nothwendig in grössern oder klei-

*) Das Haus zum Goliath ist in den Augen des Volkes vorzüglich darum eine grosse Merkwürdigkeit, weil seine Aussenseite mit einem im kolossalsten Massstabe ausgeführten Freskobilde bemalt ist, darstellend den Kampf des Riesen Goliath mit dem Hirtenknaben David; auch lässt die Sage den heiligen Kaiser Heinrich in den Zeiten seines Aufenthaltes zu Regensburg hier wohnen. — Das goldene Kreuz hat historisches Interesse als die Herberge Kaiser Karls V. und der Schauplatz der Liebschaft dieses Fürsten mit der schönen Barbara Blomberg, welche ihm 1547 zu Regensburg einen Sohn gebar, den nachmals so berühmten Don Juan von Oesterreich.

nern Kreisen häufige Konflikte herbeiführen und die Bürger zeitig auf Mittel zu ihrer gelegentlichen Vertheidigung denken lassen. Auch finden wir sie schon in sehr früher Zeit zum Gebrauche der Waffen aufgelegt, wie denn bereits 1104 der Graf Sieghart von Burghausen, welcher das Volk gereizt hatte, von demselben nach tapferer Gegenwehr in seinem Hause erschlagen wurde.

Regensburg hat viele und zum Theil geräumige Plätze; die ansehnlichsten sind: Der Minoritenplatz mit dem anstossenden Exercirplatze, der alte Kornmarkt, *) der Domplatz, der Neupfarrplatz, der Emmeramsplatz, der Kohlenmarkt mit dem Rathhausplatze, der Haidplatz, der obere und untere Jakobsplatz. Diese Plätze bieten dem Freunde der Tageshelle und der freien Luft um so willkommenere Zwischenpunkte, je beengter und dumpfer die eigentlichen Gassen sind. Nur eine einzige regelmässige findet man unter letztern, die neue Maximiliansstrasse. Eine Haupt-

*) Der auf diesem Platze einzeln stehende Baum ist der letzte Ueberrest der 1782 daselbst angelegten Allee.

strasse, welche das ganze Häuserchaos der Länge nach durchzöge und die Pulsader des Verkehres bildete, fehlt gänzlich. Wie in allen alten Städten führen auch in Regensburg die Gassen mitunter die sonderbarsten Namen, deren Herleitung selbst dem mit den Lokalverhältnissen und der Ortsgeschichte vollkommen Vertrauten eine schwierige Aufgabe sein dürfte. So hat man z. B. einen Windfang, ein böhmisches Eck, ein Eck zum faulen Schinken, eine Viereimer-Gasse, einen Entengang, eine Fidelgasse, einen Fuchsengang, eine schöne Gelegenheit, eine Gichtgasse, ein Heldengässl, eine Hundsumkehr, einen rothen Herzfleck, ein Scheugässl, einen Sinngrün, einen Wadmarkt, eine Wermuthstrasse u. s. w.

Das Pflaster, wenigstens in den Hauptstrassen, ist gut, und für die Reinlichkeit ist durch die in den letzten Jahren vollführte Anlegung unterirdischer Ableitungskanäle Erspriessliches geschehen; dagegen lässt die nächtliche Beleuchtung Vieles zu wünschen übrig.

Von den öffentlichen Brunnen verdienen Beachtung: Die Fontäne auf dem Haidplatze, mit einer Statue der Gerechtigkeit geziert, und der Brunnen bei St. Emmeram, mit dem Standbilde

Kaiser Heinrich des Heiligen und den Wappen der Kurfürsten. Die Quellen, durch welche die Wasserleitungen gespeist werden, kommen aus den südlich von der Stadt liegenden Anhöhen und sammeln sich in unterirdischen, mit Quadern ausgelegten Brunnen-Stuben.

Unter den Sehenswürdigkeiten Regensburg's behauptet die erste Stelle der

Dom zu St. Peter, ein Meisterwerk deutscher Baukunst, dessen Anblick Ehrfurcht und Bewunderung einflösst. Den Grundstein zu diesem majestätischen Tempel legte Bischof Leo Thundorfer, ein Patrizier von Regensburg, am 23. April 1275. Der Mann, welcher den Plan zu dem genialen Bauwerke entwarf und den Chor der Kirche aufführte, war Meister Ludwig, ein geborner Regensburger.*) Bis zum Eintritte des 16ten Jahrhunderts dauerte der Bau, und gleichwohl blieb er unvollendet,

*) Unser verdienstvoller Alterthumsforscher J. R. Schuegraf hat im XI. und XII. Bande der Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg eine umfassende Dombaugeschichte niedergelegt,

indem weder die achteckige Kuppel ausgeführt wurde, welche nach dem ursprünglichen Plane die Kreuzvierung bekrönen sollte, noch die beiden Glockenthürme die ihnen zugedachte Höhe von 400′ erreichten. Sie wurden nur bis 210′ aufgemauert und dann plötzlich abgebrochen und mit stumpfen Hauben bedeckt.

Nach mehr als zweihundertjährigem Stillstande bevölkerte sich in unsern Tagen die verlassene Bauhütte des Domes wieder mit regsamen Arbeitern. König Ludwig von Bayern unterzog die Kirche einer durchgreifenden Restauration und gab, indem er allen Tand entfernte, den Ungeschmack und Afterkunst seit Jahren in den weiten Hallen angehäuft hatte, dem Baue seine alte Reinheit und Würde wieder. Eine Unzahl hölzerner Tribunen, Oratorien, Gallerien, Treppen und anderer störender Einbauten wurden niedergerissen, und von den vielen Nebenaltären und Bildwerken behielt man nur diejenigen bei, welche mit dem Style des Gebäudes harmoniren. Die Kreuzvierung, die 1618 ent-

---

in welcher neue und überraschende Aufschlüsse über die bei diesem grossartigen Bauwerke beschäftigten Meister enthalten sind.

stellend durch ein ovales, im neuitalienischen Style mit Fresken und Stukkatur ausstaffirtes Gewölbe geschlossen worden war, wurde spitzbogig überwölbt *) und alles Schadhafte am ganzen Gebäude ausgebessert. Die Umgänge längs der Fenster der Abseiten erhielten zierlich durchbrochene Steingeländer, die Altäre wurden an geeignete Plätze gesetzt, hinter dem Hochaltare ward eine neue Orgel aufgestellt. Diese Arbeiten leitete der berühmte Architekt Direktor v. Gärtner.

In einigen Fensterbögen fehlten die Glasgemälde. Diese ersetzte der König nach und nach durch neue, welche mit der Farbenpracht der noch vorhandenen ältern glücklich wetteifern, an Korrektheit und Eleganz der Zeichnung sie aber weit übertreffen. Die Entwürfe zu diesen Glasmalereien sind von Heinrich Hess und Christoph Ruben, die technische Ausführung leitete Max Ainmüller.

Der Regensburger Dom bedeckt einen Flächenraum von

*) Der Schlussstein dieses Gewölbes trägt die Umschrift: „Ludovicus I. Bavariae Rex restauravit anno Domini 1838."

39,330 □ Fuss; seine Länge misst 333′, seine Breite 156′, die Höhe im Mittelschiffe 120′. Er muss demnach hinsichtlich des Umfanges vielen gleichzeitigen Bauten der Art weichen. Aber unübertroffen steht er neben diesen in Bezug auf vollkommene Harmonie des Innern und glücklich gewählte Chorverhältnisse. Diese Vorzüge verfehlen nicht, beim Eintritte in das Innere auf den Beschauer die ergreifendste Wirkung zu machen.

Die Kirche hat drei Schiffe, von denen das mittlere sehr viel höher ist, als die Abseiten. Fünf Pfeiler auf jeder Seite tragen das Gewölbe des Langhauses, an welches sich die Kreuzvierung anschliesst, deren dem Langhause gegenüber stehendes Pfeilerpaar mit dem hohen Chore durch einen Umgang (Lettner) verbunden ist. Die ganze Kirche ist rings mit zwei über einander stehenden Fensterreihen umgeben, und unter jeder dieser beiden Fensterreihen ziehen sich Umgänge hin, welche die nähere Besichtigung der einzelnen Theile des Baues erlauben und durch ihre reichen und geschmackvollen Balustraden die malerische Wirkung des Innern ungemein erhöhen.

Zum Chore steigt man auf einer breiten Marmortreppe

empor, und im Hintergrunde desselben ragt, abermals durch eine Reihe von Stufen erhöht, der Hauptaltar. Er ist ganz von Silber und wurde 1785 unter dem Fürstbischofe Fugger gefertiget. Zur Linken desselben gipfelt sich an einem Wandpfeiler das schlanke gothische Sakramenthäuschen empor. Zu beiden Seiten des Chores liegen Sakristei und Schatzkammer, welche Räume besonders glücklich mit dem Hauptplane vereiniget sind.

In den beiden Seitenschiffen der Kirche fallen besonders die daselbst aufgestellten steinernen Altäre in's Auge. Fünf derselben haben die Form von Baldachinen und zeigen eine bewundernswerthe Feinheit und Zierlichkeit der Skulptur. Ueber zwei andere wölben sich Nischen, die in die Hauptmauer der Nordseite gebrochen sind. Sämmtliche sieben Nebenaltäre wurden bei der Restauration mit neuen Bildern aus der Münchner Schule ausgestattet. Im rechten Seitenschiffe steht, ein Meisterwerk der Steinmetzkunst, der Schöpfbrunnen, aus welchem das Weihwasser geholt wird.

Von den zahlreichen Grabdenkmalen verdienen nähere Besichtigung: das der Margaretha Tucherin aus Nürnberg, eine

Bronzetafel mit Figuren von Peter Vischer, den Abschied Christi von der heil. Maria vor seinem Leiden vorführend und mit der Jahreszahl 1521 bezeichnet; jenes des Fürstbischofs Graf Herberstein, auf einer Steinplatte die Speisung der 5000 Mann darstellend; das prächtige Monument von Bronze und Marmor in der Mitte der Kirche, dem Kardinale und Bischofe Philipp Wilhelm, einem gebornen Herzoge von Bayern, errichtet; das Grabdenkmal des Fürsten Primas, Karl Dalberg, nach einer Zeichnung Canova's von Luigi Zendemeneghi in weissen Marmor ausgeführt; endlich die Epitaphien der letztverstorbenen Bischöfe v. Sailer, Wittmann und v. Schwäbl, der Männer, welche Alzog eben so schön als richtig eine „ehrwürdige Trias" auf dem bischöflichen Stuhle zu Regensburg nennt. Ihre Denkmale sind Arbeiten des kunstgeübten Bildners Eberhard in München.

In der Schatzkammer des Domes verwahrt man, unter andern Kostbarkeiten, ein grosses goldenes Kreuz, byzantinische Arbeit und um das Jahr 1000 gefertiget, einen silbernen und vergoldeten Kelch mit Email aus dem 12. Jahrhunderte, drei

silberne Oelgefässe aus dem 13. Jahrhunderte, das gestickte Messgewand und die Trinkschale des heiligen Wolfgang.

Wie durch die edle und grossartige Anordnung seines Innern zeichnet sich der Regensburger Dom auch durch treffliche Massirung des Aeussern aus. Eine besondere Zierde desselben ist der hohe Unterbau oder Sockel, auf welchem das ganze Gebäude steht. Breite Steintreppen führen zu den sieben Eingängen der Kirche. Das Hauptportal an der Vorderseite übertrifft an Schönheit und Ausführung vielleicht Alles, was in dieser Art geschaffen wurde. In einem Dreiecke, dessen Spitze auf einem freistehenden Pfeiler steht, vorspringend, bildet das Portal eine Vorhalle, welche den Eingang schützt und mit Figuren und Ornamenten auf's reichste geschmückt ist. Ueber dieser Vorhalle läuft eine Gallerie um, von der herab ehedem bei feierlichen Gelegenheiten der Bischof dem Volke den Segen ertheilte. Schade, dass die unschönen Nothdächer der Thürme die sonst so herrliche Façade drücken und ihr ein schwerfälliges Ansehen geben; die östliche Seite (Choransicht) der Kirche zeigt die deutsche Baukunst in ihrer schönsten Reinheit. An den Längenseiten starrt

ein Wald von Pfeilern und Spitzthürmchen, um die Dachungen ziehen sich Gänge mit steinerner Einfassung, von wo aus man die abwechselndsten Uebersichten der Stadt und ihrer Umgebung hat. An der Nordseite des Domes erhebt sich der Eselsthurm, in welchem während des Baues durch Esel die Materialien in die Höhe geschafft wurden; es führt desswegen ein gewundener Weg, ohne Stufen, zur Zinne hinauf.

Zu erwähnen ist noch das schöne, vollstimmige Geläute, dessen schwerste Glocke 116 Ztr. wiegt.

Eines Besuches werth sind auch die zum Dome gehörenden Kreuzgänge, welche die Allerheiligenkapelle und den sogenannten alten Dom einschliessen. Jene, von einigen Schriftstellern irrthümlich für ein „Baptisterium“ gehalten, stammt wahrscheinlich aus den Tagen der Karolinger und ist in jeder Beziehung ein merkwürdiges Baudenkmal. Noch weit höher hinauf, bis nahe zu den Zeiten der ersten Christen in Deutschland, reicht die Entstehung des alten Domes oder des St. Stephanskirchleins. Selbes hatte, wie bei den ältesten christlichen Versammlungsorten gewöhnlich war, ursprünglich gar keine Fenster. Der Bau

ist roh, aber ausserordentlich stark, so dass er die vielen Jahrhunderte hindurch allen verheerenden Feuersbrünsten widerstand. Der in der Chornische stehende Altartisch wird fälschlich für eine römische Ara ausgegeben; er barg in seiner Höhlung nicht das heidnische Orakel, sondern einen Heiligenleichnam. — In den Kreuzgängen sind viele zu Regensburg aufgefundene römische und deutsche Alterthümer aufgestellt.

Zunächst dem Dome steht die Kirche **St. Ulrich,** im Geschmacke der Uebergangsperiode vom byzantischen zum altdeutschen Style erbaut. Sie bildet ein längliches Viereck mit rings umlaufenden Emporen, welche auf Säulen mit romanischen Kapitälern ruhen und mit Kreuzgewölben bedeckt sind. Das mittlere höhere Schiff hat dagegen noch eine flache Decke. Die Fenster zeigen schon den gothischen Spitzbogen, und so finden sich auch am Aeussern die der gothischen Bauart eigenthümlichen Strebepfeiler vor. St. Ulrich war lange Zeit die Dompfarrkirche, bis diese Bestimmung 1825 auf die Kirche

Mariä Himmelfahrt zu **Niedermünster** übertragen ward. Dieses ehemalige gefürstete Fräuleinstift wurde zwischen

960 — 70 von Judith Gisela, der Wittwe Herzog Heinrich's von Sachsen, gegründet, welche mit zwölf Gräfinen selbst in das Kloster trat. Die geräumige Kirche hat, gleich so vielen andern Gotteshäusern Regensburg's (alte Kapelle, Obermünster, St. Emmeram u. a. m.) durch Umbau und Renovationen, welchen sie in der Periode des Rokokogeschmackes unterworfen worden, ganz ihren frühern alterthümlichen Charakter verloren. Als historische Merkwürdigkeiten bewahrt sie die Grabmäler Kaiser Otto's II. und seiner Mutter Adelheid und das Hochgrab der Stifterin. Unter einem gothischen Altare ruhen die Gebeine des heil. Erhard, dessen ehemalige Zelle, ein unterirdisches Gewölbe von merkwürdiger Bauart, noch heute nahe der Kirche in einem Privathause zu sehen ist. An der Fensterbrüstung des Oratoriums befindet sich ein in Sandstein fleissig ausgehauenes Relief, den Tod Maria's darstellend. Bemerkenswerth ist auch das grosse eherne Kreuzbild links im Chore. — Die Stiftsgebäude dienen jetzt zur Wohnung des Bischofs und zum Ordinariatslokale.

Kirche und Kloster der unbeschuhten **Karmeliter** auf dem Kornmarkte. Das frühere Kloster der Karmeliter bei St. Oswald

nahm wahrscheinlich um das Jahr 1227 seinen Anfang und dauerte bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Väter nach Straubing auswanderten. Das jetzige Karmeliterkloster wurde 1641 — 53 auf der Stelle des ehemaligen Freisingerhofes erbaut. Die römischen Kaiser Ferdinand III. und Leopold I., so wie Kurfürst Maximilian I. waren grosse Wohlthäter desselben. 1810 wurde es aufgelöst, 1836 aber von König Ludwig I. wieder hergestellt. Das Konvent bezieht einen grossen Theil seines Unterhaltes aus der Fabrikation des sogenannten Karmelitergeistes, dessen Bereitungsart als ein Arkanum betrachtet wird. Die vollständig erneuerte Kirche zeigt im Innern reiche Ausschmückung und unter den Altarbildern ein schönes Gemälde von Direktor Langer in München, Jesus dem heil. Johannes von Kreuz erscheinend.

Die Kirche des Kollegiatstiftes U. L. F. zur **alten Kapelle** steht der Sage nach auf den Grundvesten eines Heidentempels, welchen der heil. Rupert 616 zum christlichen Gottesdienste einweihte. Der von diesem eifrigen Verkündiger des Gotteswortes errichtete Altar soll unverrückt noch die alte Stelle einnehmen.

Kaiser Heinrich der Heilige und seine Gemahlin Kunigunde haben 1002 bei dieser Kapelle ein Kollegium für Chorherren gegründet, und 1018 baute Bischof Gebhard I., vom kaiserlichen Fundator unterstützt, die ansehnliche Stiftskirche hinzu. Der Chor ist 1441 aufgeführt worden, an der Stelle eines festen Thurmes, den der Bischof von Bamberg, welchem er gehörte, dem Stifte zu diesem Baue geschenkt hatte. Die Renovation von 1752 hat an diesem uralten Gotteshause leider jede nur mögliche Entstellung geübt. Eine Madonna auf Goldgrund, angeblich von dem heil. Lukas gemalt und der Kirche von dem Stifter geschenkt, ward in die Bildergallerie nach München gebracht, und ihren Platz auf dem Altare in der am südlichen Eingange der Kirche vorgebauten Gnadenkapelle nimmt jetzt eine Kopie ein. Die sogenannte Heidenkapelle bewahrt einen uralten Taufstein. — Das schöne Denkmal Hansens von der Leiter († 1490). Ein alter tragbarer Altar. Ein schönes altes Oelgemälde auf dem offenen Gange. Kostbare Messgewänder, welche die Kaiserin Kunigunde aus ihren Prachtkleidern machen liess.

Sehr alt ist auch die Pfarrkirche des Stiftes, **St. Kassian,**

welche gleichfalls aus einem Götzentempel in ein christliches Gotteshaus verwandelt worden sein soll. Bischof Konrad III. († 1227) war es, der die alte Burgpfarre zu St. Kassian dem Kollegiatstifte zur alten Kapelle einverleibte.

Die Kirche des 1129 von dem Bischofe Kuno gegründeten Kollegiatstiftes **St. Johann,** an der Nordseite des Domes, enthält ausser einem schönen Altarblatte von Schöpf nichts Merkwürdiges.

Obermünster. Hemma, König Ludwig des Deutschen Gemahlin, verwandelte ein St. Emmeram inkorporirtes Kloster armer Seelfrauen in ein Stift für adelige Jungfrauen und erbaute für diese Wohnung und Kirche (831). Anfangs wurde im Kloster die Regel des heil. Benedikt befolgt; im 15. Jahrhunderte aber wussten sich die Frauen von dieser Regel loszumachen und wurden für Stiftsdamen erklärt. Die Kanonissinen leisteten kein anderes Gelübde, als das des Gehorsams; die Aebtissin allein musste das Gelübde der Keuschheit ablegen und durfte sich nicht verheirathen. Obermünster war in diesen Einrichtungen ganz das Vorbild des jüngern Niedermünster. Beide Stifter hatten Sitz und

Stimme auf dem Reichstage und die Aebtissinen den Fürstentitel. Der Friede von Lüneville machte diesen Verhältnissen ein Ende. — In der Mitte des Chores der Kirche St. Dionys zu Obermünster bezeichnet ein einfacher Stein die Grabstätte der Stifterin († 876). Daselbst ruht auch Herzog Heinrich I. von Bayern. Kunstwerth hat ein in sogenanntem Kelheimer Marmor mit gewandtem Meissel ausgeführtes Altärchen vom J. 1540. Die Vorhalle der Kirche enthält schöne Denkmale. In den Gebäuden des Stiftes ist jetzt das bischöfliche Klerikalseminar untergebracht.

St. Emmeram. Die ehemalige gefürstete Abtei zu St. Emmeram war eines der ältesten und angesehensten Benediktinerklöster Bayerns. Schon in den frühesten Zeiten erfüllte es die schöne Bestimmung, für Gottesverehrung, Kunst und Gelehrsamkeit zu wirken, und bis zu dem Tage der Aufhebung herab erfreuten sich seine Konventualen des Rufes ausgezeichneter Erudition. Die Stiftung des Klosters erzählt die Legende also: „Uta, Herzog Theodo's Tochter, habe vertrauten Umgang mit einem Kriegsmanne gepflogen und sei von diesem zu Fall gebracht worden. Von Angst erfüllt beichtete sie ihr Vergehen gegen die

Tugend dem heil. Emmeram, der als Verkündiger der Christuslehre nach Regensburg gekommen war und bei dem Herzoge in hohem Ansehen stand. Der fromme Priester ahndete mit strengen Worten die Sünde, verzieh aber im Namen des Gekreuzigten der reuigen Bekennerin. Bald nachher, es war im Jahre 652, machte er sich gegen Rom auf, wohin er schon längst zu wallfahrten gedachte. Seine Entfernung gab den Feinden des Christenthums freie Hand, dem eifrigsten Apostel desselben den Untergang zu bereiten. Sie überredeten Uta, Emmeram des Verlustes ihrer jungfräulichen Ehre anzuklagen, damit könne sie den Liebling ihres Herzens von schmachvollem Tode erretten. Die Schwache gab den bösen Rathschlägen Gehör und trat mit Jammergeschrei vor ihren Vater. Dieser wollte sie mit dem Schwerte durchbohren, verwarf ihre Angabe und bannte die missartete Tochter nach Italien. Ihr Bruder Landpert aber, längst schon dem Christenthume abhold, entbrannte von Rache und eilte Emmeram mit einigen Gesellen nach. Bei Helfendorf, einem Orte zwischen der Isar und dem Inn, erreichte er den Heiligen. „Steh Rede!“ rief er dem frommen Manne zu. „Nur vor St. Peters Stuhl kann ich

diess," war die Antwort Emmeram's. Der Agilolfinger, von Wuth verblendet, sah in dem Schweigen nur Geständniss. Sein Schwert blitzte aus der Scheide, und bald lag das Opfer im Blute schwimmend zu den Füssen des Mörders. Zu spät ward kund, dass nicht Emmeram, sondern eines Gaurichters Sohn, Sigboth, Reitermeister des Herzogs, mit der Fürstentochter sich vergangen. Landpert musste zu den Avaren flüchten. Des Märtyrers Leichnam wurde in die Kirche von Aschheim gebracht; dort holte ihn die Geistlichkeit mit grossem Gepränge und führte ihn nach Regensburg." Theodo, den Mord zu sühnen, baute über dem Grabe Emmeram's ein grosses Kloster und besetzte es mit Mönchen vom Orden des heil. Benedikt. Apollonius von Athen war der erste Abt zu St. Emmeram (697 — 710). In der Folge residirten längere Zeit die Bischöfe von Regensburg in dem Kloster und waren zugleich Aebte desselben, bis Bischof Wolfgang der Heilige die Stiftsgüter wieder von den Gütern des Bisthums ausschied und den heil. Ramwold als Abt aufstellte. Kaiser Adolf hat das Kloster im Jahre 1295 zu einem gefürsteten Stifte und Reichsstande erhoben. Der letzte Fürstabt war der gelehrte und

verdienstvolle Cölestin Steiglehner. Die Stiftsgebäude wurden 1812 von der bayerischen Regierung an das Taxis'sche Haus käuflich überlassen.

Die ehemalige Klosterkirche St. Emmeram, jetzt katholische Pfarrkirche der obern Stadt, enthält in ihren Gräbern einen Schatz geschichtlicher Denkmale, wie wenige andere Gotteshäuser Deutschlands. Man gelangt zu dem Eingange durch eine Vorhalle, in welcher das Epitaphium Aventin's mit dem in Stein gehauenen Brustbilde dieses berühmten Geschichtschreibers und ein merkwürdiger steinerner Lehnstuhl, auf welchem der Sage nach Kaiser Heinrich der Heilige die Eröffnung der Kirche abzuwarten pflegte, wenn er von Abbach nach St. Emmeram zur Mette ging, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. In der Kirche selbst und in den verschiedenen Kapellen liegen der heil. Emmeram, 18 der ältesten Bischöfe Regensburg's (darunter der heil. Wolfgang), Kaiser Arnulf, sein Sohn Ludwig das Kind, Herzog Heinrich der Zänker, Herzog Arnold und viele Edle begraben. St. Emmeram's Hochgrab ist eine merkwürdige Bildhauerarbeit aus den Zeiten der Karolinger. Die

Gebeine des Heiligen ruhen aber nicht unter diesem Steine, sondern in einem silbernen Sarge (Reliquienschreine) von 1423.

Unter den zahlreichen Werken des Pinsels, welche die Kirche schmücken, haben vorzüglichen Kunstwerth: das Bild auf dem Hochaltare, die Marter des heil. Emmeram vorstellend, von Sandrart, dann die seit der Restauration des Domes hieher gebrachten zwei grossen Gemälde, „der während des Sturmes schlafende Jesus“ und „die Uebergabe der Schlüssel an Petrus,“ — jenes von dem Holländer van Blömen, dieses von Sandrart.

Die Sakristei bewahrte einst, ausser vielen andern kostbaren Cimelien, das berühmte Evangelienbuch Karl des Kahlen, von 870, auf purpurnem Pergament mit Gold geschrieben. Dieses Prachtwerk ist jetzt eine der vorzüglichsten Zierden der königl. Handschriftensammlung zu München.

An die Hauptkirche ist die kleinere Kirche St. Rupert angebaut, welche der Pfarre ihren Namen gibt. Sie ist ein altdeutscher Bau, aber durch Renovation leider auch verballhornt. Aus den alten Zeiten ist noch ein zierliches Sakrarium neben dem Hochaltare und ein schönes Taufbecken übrig geblieben.

Der acht Gaden hohe Glockenthurm von St. Emmeram (1579 vollendet) steht ganz isolirt im alten Friedhofe der Kirche; er ist von Quadern erbaut, mit vielen auf Kragsteinen ruhenden Heiligenstatuen geziert und oben mit einer steinernen Gallerie gekrönt, von der herab man eine weite Rundschau über die Stadt geniesst.

Die Kirche **St. Aegydien** mit dem anstossenden Kranken-Hause (vormals Deutschordenshaus) steht auf dem Platze des Palastes Kaiser Arnulf's. Sie ist ein zierlicher altdeutscher Bau von 1390 und von besonderm Interesse durch die Denkmäler der Ordensritter, welche in ihren Hallen begraben liegen.

Die **St. Blasien-,** vormals Dominikanerkirche, ist ein grosses, hohes, helles, gothisches Gebäude, 283' lang. Ein kleines Altarblatt (Engelsturz) soll von Rubens gemalt sein. In dem zur Kapelle erhobenen Auditorium des Albertus Magnus zeigt man noch heute dieses berühmten Mannes Bildniss und Lehrstuhl. In der Kirche werden die Gottesdienste der Studierenden gehalten, und die Räume des ehemaligen Klosters, welches im J. 1229 zu bauen begonnen wurde, beherbergen jetzt das königl. Lyceum und das Seminar St. Paul.

Kloster und Kirche der schottischen Benediktiner zu **St. Jakob.** Im 11. Jahrhunderte hatte die Usurpation Macbeth's viele würdige Männer aus Schottland vertrieben. Marian, ein frommer Benediktinermönch, kam um 1068 nach Regensburg und baute dort bei der Kapelle Weih-St. Peter (auf dem Platze, wo jetzt der protestantische Friedhof der untern Stadt sich befindet) ein Klösterlein, das er mit seinen Gefährten 1075 bezog. Nach und nach kamen so viele schottische Benediktiner nach Regensburg, dass das kleine Kloster nicht Raum für sie hatte. Ihre Frömmigkeit, Wohlthätigkeit, ihre Geschicklichkeit im Unterrichte der Jugend hatte sie aber so beliebt gemacht, dass man darauf sann, ihnen ein grösseres Wohngebäude zu verschaffen. Otto, Burggraf von Regensburg, Landgraf von Steffaning und Riedenburg, und sein Bruder Heinrich erbauten im Verbande mit andern Edlen und einigen reichen Bürgern der Stadt 1109 ein grösseres Kloster und eine Kirche zu Ehren des heil. Jakob. Die Kirche wurde von dem dritten Abte, Georg, zu Anfang des 13. Jahrhunderts umgebaut und in der Form hergestellt, die sie noch jetzt als eines der merkwürdigsten Denkmäler des Mittelalters

erscheinen lässt. In Weih-St. Peter blieb ein Priorat bis zum Jahre 1552, wo Kriegsereignisse die Demolirung des Klösterleins veranlassten, und dessen Einkünfte an das Schottenkloster St. Jakob übergingen. Mit diesem Stifte, das noch besteht, ist ein Seminarium für junge Schottländer verbunden. Die 16,000 Bände starke Stiftsbibliothek ist besonders reich an historischen Werken und enthält auch werthvolle alte Handschriften. Den Büchersaal schmücken die Porträte der unglücklichen Maria Stuart und des Kardinals von York.

Die Kirche des Stiftes hat im Aeussern und Innern den Typus des frühesten Mittelalters unverfälscht bewahrt. Vorzüglich erregt die Bewunderung der Alterthumsfreunde ihr ganz im Charakter des byzantinischen Styles mit räthselhaften Menschen- und Thiergestalten verziertes Portal. Wahrscheinlich ist, dass durch diese Gebilde der Sieg des Christenthums über das hier durch Ungeheuer aller Art versinnlichte Heidenthum dargestellt sein soll. An Reichthum der Skulpturen kann kein anderes gleichzeitiges Portal in Deutschland sich mit diesem messen.

Zur Vervollständigung der Reihenfolge der katholischen

Kirchen Regensburg's seien noch erwähnt: die Kirche zum heiligen Kreuz am Kloster der Dominikanerinen, die Kirche St. Klara am Kloster der Klarissinen, und die alte St. Leonhardskirche.

Die Minoritenkirche, 1300 ausgeführt, ist ein stattlicher altdeutscher Bau, aber derzeit abgewürdiget und als Mauthhalle verwendet.

Unter den gottesdienstlichen Gebäuden der Protestanten ist das grösste und schönste

Die **Dreieinigkeitskirche,** von 1627 — 31 erbaut. Auf dem Friedhofe derselben ruht der unglückliche Graf Ulrich Schaffgotsch, welcher 1635, der Mitwissenschaft an Wallenstein's verrätherischen Plänen beschuldiget, auf dem Haidplatze zu Regensburg enthauptet wurde.

Die **Neupfarre,** ganz frei auf dem nach ihr benannten Platze stehend, nimmt die Stelle der bei der Vertreibung der Juden im Jahre 1519 zerstörten Synagoge ein, über deren Grundvesten die Kirche, damals die „Kapelle zur schönen Marie" genannt, erbaut wurde. Das wunderthätige Madonnenbild, welches

man hier verehrte, zog einen beispiellosen Andrang von Pilgern herbei, bis die Kirche in Folge der Reformation 1542 dem neuen Gottesdienste gewidmet wurde.

Die Oswald's- und die Bruderhauskirche enthalten nichts Merkwürdiges.

Die Kirchhöfe Regensburg's sind mit Leichenhäusern versehen und zeichnen sich durch ihre schöne Anlage aus. Die Kapelle auf dem katholischen Kirchhofe der obern Stadt ward vor einigen Jahren im byzantinischen Style neu und zierlich erbaut und zeigt in ihrem Chore einen werthvollen altdeutschen Flügelaltar von 1461.

Die schöne neue Synagoge der Juden befindet sich im Hause „zum goldnen Brunnen“ in der untern Bachgasse.

Unter den weltlichen Gebäuden Regensburg's steht das fürstlich **Thurn- und Taxis'sche Palais** oben an. Es umfasst die weitläufigen, in der Anlage grossartigen, aber zu sehr den klösterlichen Charakter an sich tragenden Gebäude der oben erwähnten Reichsabtei St. Emmeram. Den schönsten Theil des Schlosses bilden die von dem jetzigen Fürsten ausgeführten Neu-

bauten, insbesondere die Gruftkapelle, die Stallungen und die Reitbahn. Letztere erkennt man sogleich an Schwanthaler's herrlichem Hautrelief ober dem Eingange.

Die Gruftkapelle liegt in dem sogenannten Kreuzgarten, der von drei Seiten durch den Kreuzgang des ehemaligen Klosters eingeschlossen wird. Dieser, im romanischen Style aufgeführt, ist ein kostbarer Ueberrest des Alterthums, wahrscheinlich aus dem 11ten Jahrhunderte, dem Umfange nach das grösste Bauwerk der Art in Deutschland, in den Verhältnissen das schönste. Er wurde zur Zeit des Gruftbaues auf's Zweckmässigste restaurirt, und man entdeckte bei dieser Gelegenheit ein herrliches byzantinisches Portal, das lange mit Mörtel überkleidet war und einst in die Klosterkirche führte.

An den Kreuzgang schliesst sich die im mittelalterlichen Style gehaltene Gruftkapelle gegen Osten an, so dass auch ihr Chor nach dieser Himmelsgegend hin steht. Zu ihrem mittleren, grossen, mit einem reich verzierten Gitterthore geschlossenen Eingange führt eine 16' breite Prachttreppe, deren steinerne Geländer mit Wappenschildern geschmückt sind. Das Treppenhaus

erleuchten zwei grosse runde Fenster mit durchbrochenen Rosetten. Das Schiff der Kapelle, 54′ lang und eben so breit, bildet ein reines Viereck. Die Höhe beträgt 32′. Das Gewölbe, von vier schlanken, 17′ hohen Marmorsäulen getragen, ist in neun Felder getheilt, welche je 18′ im Quadrate halten, und deren Gewölbrippen einen Stern formiren. In der Mitte des Schiffes sind die steinernen Rippenbögen ganz frei gestellt und das Gewölbe ist zwei Fuss über diesen Bögen von freier Hand gemauert und geschlossen. Dasselbe steht also hier ganz von den Rippenbögen ab, und letztere bilden ein durchbrochenes Sterngewölbe, in dessen Mitte eine zierliche Lampe von Bronze aufgehängt ist. Sechs Fenster, die das einfallende Licht durch Rosetten und Glasmalereien dämpfen, verbreiten im Schiffe ein feierliches Halbdunkel.

Die Gemälde in den Fenstern stellen die zwölf Apostel, die vier Propheten, die heilige Maria und den König David vor. Diese Figuren, denen die Kompositionen des berühmten Meisters Peter Vischer von Nürnberg zum Vorbilde dienten, sind so vertheilt, dass man in den vier Seitenfenstern je drei Apostel, in dem einen Mittelfenster Maria mit zwei Propheten und in dem andern Mittelfenster David mit zwei Propheten sieht.

Im Chore der Kapelle ist Dannecker's herrliche Christusstatue aufgestellt, und zwar auf einer starken, im Fussboden eingelassenen beweglichen Scheibe, so dass sie umgedreht und beliebig von den Seiten und im Rücken betrachtet werden kann. Um den Standpunkt desselben, welcher 5' über den Boden des Schiffes erhoben wurde, ist ein ganz einfacher Altarstein von graugelbem Marmor gesetzt, so dass dieser und die Christusstatue die Stelle eines förmlichen Altares vertreten. Zwei Fenster, mit weissem, matt geschliffenen Glase versehen, werfen auf die Statue ein schönes, gleichmässiges Licht. Diese Fenster sind dem Auge ganz verborgen, wenn man im Schiffe der Kapelle steht, und es erscheint daher das helle Licht als von der Statue ausgehend.

Die Innenwände der Kapelle sind einfach in dem natürlichen Steintone gehalten, die Felder der Gewölbe mit gebrochenem Blau gefärbt, der Fussboden aber im Schiffe mit graublauen, weissen und schwarzen Thonplatten, im Chore mit weissen und rothen belegt. Alle Farbenpracht strahlt demnach lediglich von den Glasmalereien der Fenster aus.

In der Mitte des Schiffes bemerkt man eine mit einem Gitter

verschlossene Oeffnung, deren Einfassung, etwa drei Zoll über das Pflaster erhöht ist. Sie dient, um die Särge aus der Kapelle in die unterhalb derselben befindliche Gruft einzusenken. Der Sarg geht sammt dem Gitter hinab, und es wird dieses durch Flaschenzüge bewerkstelliget, welche unter dem Pflaster der Kapelle unsichtbar angebracht sind.

An mehreren Stellen in der Kapelle liest man passende Inschriften. So steht unter dem Standpunkte der Christusstatue mit vergoldeten gothischen Buchstaben angeschrieben:

Durch mich zum Vater.

Oberhalb der Statue bemerkt man auf dem steinernen Bande, welches die Rosette des Gewölbeschlusssteines umschlingt, die Worte:

Licht, Wahrheit, Friede.

Unter der Figur Mariens in dem einen Mittelfenster liest man:

Maximilian Karl Fürst von Thurn und Taxis erbaute diese Kapelle und Familiengruft 1835 — 1841.

In dem gegenüberliegenden Mittelfenster unter der Figur David's steht:

Staub zu Staub,
Der Geist zu Gott.

Endlich ist in die Einfassung der Versenköffnung der Bibelspruch eingegraben:

Es kommt eine Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Herrn hören werden. (Joh. V, 18.)

In die Gruft unter der Kapelle gelangt man aus dem schon erwähnten Treppenhause durch zwei mit Eisengittern geschlossene Seitenthüren. Sie bildet ein eng verbundenes auf kurzschäftigen Säulen ruhendes Gewölbe, dessen Felder — an der Zahl neun, wie in der Kapelle oben — grau gemalt sind und dessen Wände und Rippen die natürliche Steinfarbe haben. Die Schlusssteine sind mit den Herzschildern des fürstlichen Wappens geziert. Die Fenster zeigen Glasmalereien, aber nur ornamentartig Grau in

Grau, und das Wappen der Taxis in den verschiedenen Gestaltungen, wie selbes von dem ersten Erscheinen in alten Urkunden bis zu seiner heutigen Zusammensetzung vorkommt, dann die Wappen der bedeutendsten fürstlichen Herrschaften. Diesen heraldischen Darstellungen sind die geeigneten Jahreszahlen beigeschrieben, so dass hier gleichsam eine bildliche Genealogie und Geschichte des fürstlichen Hauses vor das Auge gebracht wird.

Der Boden ist mit grauen und schwarzen, im Chore mit rothgelben Thonplatten belegt. Letzterer umschliesst den Altar, welcher aus schönem, gelben Weltenburger Marmor gehauen ist, und von zwei Fenstern hell erleuchtet wird. Auf demselben steht ein äusserst werthvolles und kunstreiches Krucifix, aus Elfenbein geschnitzt, das vordem im Schlosse Taxis aufbewahrt war. Der Schlussstein des Chorgewölbes zeigt den mittleren Herzschild des fürstlichen Wappens (silberner Dachs auf blauem Grunde) und rings die Umschrift:

Gottes Friede mit Euch Allen.

Der Raum der Gruft ist auf viele Jahrhunderte hinaus be-

rechnet und vermag die Ueberreste der verstorbenen Familienglieder des fürstlichen Hauses von Generation zu Generation aufzunehmen. Die Sarkophage, deren mehrere bereits eingebracht sind, werden frei gegen Morgen schauend aufgestellt. Sie sind aus Bronze, mit reichen und geschmackvollen Verzierungen, und umhüllen die zinnernen Särge, in welchen die Leichname ruhen.

Der Plan des ganzen, ungemein schönen Baues stammt von dem fürstlichen Domänenrathe Keim, welcher auch die Ausführung leitete; die Glasmalereien in der obern Kapelle sind von Sauterleute, Zeichnung und Modellirung der Sarkophage von dem Bildhauer Foltz in Regensburg, die getriebene und gegossene Arbeit von den Gürtlermeistern Karg und Moser.

Eine weitere Sehenswürdigkeit des fürstlichen Schlosses ist die Bildergallerie, Werke neuerer Maler, zumeist der Münchner Schule umfassend. Die Gewehrkammer, die reiche Schatzkammer u. a. m. sind nur für speziell eingeführte Personen sichtbar. An der Ostseite des Schlosses breitet sich ein schöner Lustgarten aus, der sogenannte Fürstengarten, welcher von dem menschenfreundlichen Besitzer dem allgemeinen Besuche geöffnet ist.

In dem ehrwürdigen **Rathhause** hatte von 1663 bis 1806 der deutsche Reichstag seinen Sitz. Man unterscheidet das alte und das neue Rathhaus, jenes aus dem 14. Jahrhunderte stammend, dieses 1723 vollendet. Im alten Rathhause befindet sich der grosse Reichssaal, in welchem die Versammlungen der Reichstagsmitglieder statt fanden. Man gelangt zu ihm über eine Steintreppe, deren Portal, eine interessante altdeutsche Bildhauerarbeit, mit den Sinnbildern des Schutzes und Trutzes geziert ist. Der Saal selbst ist ein schmuckloser leerer Raum, der von seiner frühern Ausstattung wenig mehr auf die Gegenwart gerettet hat; denn sogar der Armstuhl, welchen man für den Thronsessel des Kaisers ausgibt, ist nach neuern Ermittlungen nicht mehr der echte. In einem Gemache ober dem Reichssaale wird eine grosse Anzahl Modelle von Regensburger Meistern aufbewahrt, worunter insbesondere das der steinernen Brücke und der Dreieinigkeitskirche sich auszeichnen. Das sogenannte Kurfürstenzimmer ist an Decke und Wänden mit kostbarem Getäfel von ungarischem Aeschenholze belegt; das Fürstenzimmer schmücken Hautelissetapeten aus dem 15. Jahrhundert.

Merkwürdig in ihrer Art sind die Gefängnisse des Rathhauses. Auf den Böden befanden sich sonst hölzerne, undurchdringlich feste Käfige, welche den Gefangenen bei grosser Sommerhitze ähnliche Qualen bereitet haben mögen, wie die Bleikammern von Venedig. Sie sind vor einigen Jahren niedergerissen worden. Wohlerhalten aber bestehen noch die schauderhaften unterirdischen Gefängnisse, die sogenannten Blockkammern, enge, niedrige Löcher, in denen der Mensch nicht aufrecht stehen kann. In einem dieser schauerlichen Kerker sass der oben erwähnte Graf Schaffgotsch gefangen. Noch tiefer, als die Blockkammern, liegt das Burgverlies, in welches die Gefangenen durch eine viereckige, mit einem Eisengitter verschlossene Oeffnung hinabgelassen wurden. Als eine nicht minder Grauen erregende Reliquie der barbarischen Rechtspflege der Vorzeit hat sich auch die Folterkammer mit ihren Marterwerkzeugen (Reckleiter, spanische Stiefel, trockener Zug, böser Igel, Beichtstuhl u. s. w.) erhalten. In dem mit Gittern abgeschlossenen Gemache daneben sassen die Richter, um die Tortur zu beobachten und zu leiten. — Auf der Zinne des hohen Rathhausthurmes haben die Feuerwächter ihren Posten.

Dem Rathhause gegenüber steht ein ansehnliches Wohn-Gebäude mit vorspringendem Erker, welches einst der adeligen Familie der Dollinger gehörte. An seiner Aussenwand sieht man zwei Oelgemälde, die Hans Dollinger's Kampf mit dem Heiden Krako darstellen. Dasselbe Ereigniss ist auch im Innern des Hauses, in der in einen Saal verwandelten ehemaligen Hauskapelle, durch grosse, in die Wände eingelassene plastische Figuren und beigeschriebene lateinische Distichen dem Gedächtnisse aufbewahrt. Daselbst wird bis zur Stunde auch noch die Lanze eines der beiden Kämpfer (angeblich Dollinger's) gezeigt.

Wie die Chroniken berichten, schickten zwischen den Jahren 925 und 930 die Ungarn eine Botschaft an Kaiser Heinrich den Vogler, welcher dazumal in Regensburg Hof hielt. Den Gesandten war ein ungarischer Feldoberster, Krako mit Namen, beigesellt, ein Riese von Ansehen, zehn Werkschuh hoch, von wilder Geberde und als verwegener, immer siegreicher Stecher bekannt. Sein Helm von Erz wog zwanzig Pfund, sein Panzer von Elephantenhaut war mit eisernen Schuppen benagelt,

sein vierthalb Ellen langer Speer, sein grosses, eine Mannshand breites Schwert, sein ungeheurer Schild, wie ein Spiegel polirt und in der Mitte als Wappenbild einen geflügelten Teufel zeigend, mussten schrecken und blenden, zumal der Ruf ihn als mächtigen Zauberer bezeichnete. Es rühmte sich der Bramarbas, bereits vierzig Gegner aus dem Sattel gehoben zu haben, und er forderte jetzt, pochend auf seine Leibesstärke und den Beistand des Bösen, die gesammte deutsche Ritterschaft zu einem Speerrennen heraus.

Da ritt er vor des Kaisers Thür:
„Ist Jemand hier, der komm herfür,
Der stechen will um Gut und Ehr'
Und dass dem Teufel die Seele wär'!"

heisst es in dem alten Volksliede. Die Herren im Gefolge des Kaisers schwiegen alle still, und wagte sich keiner an.

— den leidigen Mann
Der also frevlich stechen kann.
Da sprach der Kaiser zorniglich:
„Wie steht mein Hof so lästerlich?

Hab' ich keinen Mann,
Der stechen kann
Um Leib und Seel', um Gut und Ehr',
Und dass unsers Herrn die Seele wär'?"

Nun sprang, Christi Macht und Herrlichkeit und des deutschen Namens Ehre vor Unglimpf zu bewahren, Hans Dollinger vor und erbot sich, es mit dem frechen Heiden aufzunehmen. Bei dem ersten und zweiten Rennen unterlag der Deutsche; denn zur Seite des Hunnen, rechts und links, ritten als Helfer zwei schwarz gepanzerte Dämonen. Ihre Gestalten, sonst unsichtbar, spiegelten sich in dem blanken Schilde des Heiden, und Dollinger, sie gewahr werdend, klagte dem Kaiser:

„Sind ihrer drei, bin ich allein!"

Auf dieses ritt Heinrich in die Schranken, hielt dem in den Sand Hingestreckten das Kreuz vor und drückte es ihm segnend auf den Mund. Und siehe da! augenblicklich verschwanden die Höllengeister von der Stechbahn. Wunderbar gestärkt und ermuthiget schwang sich Dollinger wieder auf sein Ross und spornte es zum dritten Ritte gegen Krako. Diessmal ward dem

Christen der Sieg, und der Ungläubige, dem die spitze Lanze seines Gegners durch das Ohr in den Kopf gedrungen, wälzte sich sterbend am Boden.

„Nun grosser Teufel steh' ihm bei!"

rief Dollinger siegesfroh aus, während der Kaiser und die Herren herbeieilten, dem tapfern Regensburger ihr Lob zu spenden. Das Stechen geschah auf dem grossen Platze vor der Trinkstube (Haidplatz). Der Sieger nahm hierauf Krako's Pferd, zog dem entseelten Feinde die Rüstung aus und hing sie frommen Sinnes bei St. Erhard's Grab in Niedermünster auf. Dort blieb sie bis zum Jahre 1542, wo sie Kaiser Karl V. auf seinen Wunsch ausgeliefert wurde.

Nicht unbeachtet darf der Herzogshof (auf dem Korn-Markte) bleiben, wo in den ältesten Zeiten die Herzoge von Bayern wohnten. Mit ihm hängt durch einen Schwibbogen der massive Heiden- oder Römerthurm zusammen, dessen Unterbau allen Anzeichen nach römischen Ursprunges ist.

Der Bischofshof, unweit der Domkirche, ein sehr weit-

läufiges Gebäude, das jetzt in Privathänden ist, war lange Zeit die Residenz der Fürstbischöfe von Regensburg, und die deutschen Kaiser pflegten da zu wohnen, wenn sie in der Stadt sich aufhielten. Maximilian II. hauchte in einem der nun verblichenen Prunkgemächer sein edles Leben aus (12. Oktober 1576).

Die Sternwarte des k. Lyceums ist auf einem massiven Thurme zunächst bei St. Emmeram angebracht und mit guten Instrumenten ausgestattet.

In dem ehemaligen Stadtwaggebäude auf dem Haidplatze befinden sich ein Theil der k. Kreisregierungs-Registratur und die k. öffentliche Bibliothek, welch Letztere die Bücher-Sammlungen der ehemaligen Reichsstadt, sowie die der aufgehobenen Klöster Regensburg's in sich vereiniget und durch Anschaffung neuer Werke fortwährend bereichert wird. Sie zählt gegenwärtig an 60,000 Bände, 35,000 Flugschriften und Dissertationen, 4000 Nummern theologische Streitschriften aus der Reformationszeit, dann 10,000 Karten und Kupferstiche. Zu den Seltenheiten dieser Bibliothek gehören: Eine Seekarte des genuesischen Seemannes Lercharius von 1426, eine Sammlung alt-

deutscher Gedichte in einem Codex aus dem 15. Jahrhunderte, und die erste in Deutschland gedruckte vollständige deutsche Bibel von 1466, nebst anderen merkwürdigen Inkunabeln.

Die k. botanische Gesellschaft besitzt eine ansehnliche Bibliothek botanischer Werke und Zeitschriften und ein reichhaltiges Herbarium. Dieser Gelehrtenverein besteht seit 1790 und erfreut sich eines europäischen Rufes. Das Organ seiner wissenschaftlichen Bestrebungen ist die seit 1802 von ihm herausgegebene botanische Zeitung.

Der zoologisch-mineralogische Verein hat seine Sammlungen einstweilen im Lokale der botanischen Gesellschaft aufgestellt, und im Gebäude der k. Regierung ist eine sehr reichhaltige Sammlung der Naturprodukte des Kreises angelegt.

Die Sammlungen des historischen Vereines der Oberpfalz und von Regensburg füllen nachbezeichnete Gemächer der sogenannten Residenz oder alten Domprobstei an: 1) Eintrittssaal — Keppler's Bildniss, Flügelaltar von Altdorfer, Flügelaltar von Ostendorfer, geognostische und Petrefakten-Sammlung; 2) Sekretariat — Bibliothek, Archiv, Regi-

stratur; 3) Bildersaal — Sammlung altdeutscher Gemälde, darunter viele von Altdorfer, Wolgemuth etc., Karten- und Kupferstichsammlung; 4) Römersaal — Steinschriften und Reliefe, Urnen und Lampen, Trink- und Thränengläser, Schwerter, Hufe, Haften, Ringe u. dgl., Statuetten von Bronze, darunter ein vortrefflicher Merkur, Münzsammlung; 5) deutscher Saal — Bilder von Altdorfer, Wohlgemuth, Rubens, Speer, Steinbild eines Merowingers, germanische Bronzen, mittelalterliche Waffen, Münzsammlung. — Der Verein trat 1831 zusammen, steht gegenwärtig mit nahezu 60 deutschen Geschichtsvereinen in literarischer Verbindung und lässt seine, die vaterländische Geschichtskunde fördernden Abhandlungen in zwanglosen Heften erscheinen.

Der Kunstverein besitzt keine stehende Sammlung, sondern veranstaltet von Zeit zu Zeit Ausstellungen der eingesendeten Gemälde und Bildwerke.

Noch finden sich zu Regensburg nachstehende bemerkenswerthe Privatsammlungen: Die von dem verstorbenen Wechsel- und Merkantilgerichts-Assessor Kränner angelegte Ge-

mäldesammlung; die Sammlung von Kupferstichen und Inkunabeln des Kaufmannes F. A. Bertram; die sehr vollständige Sammlung europäischer Insekten des Kreis- und Stadtgerichtsarztes Dr. Herrich-Schäffer; das interessante Kunst- und Antiquitäten-Kabinet des Juweliers August Koch.

Die Schützengesellschaft „zum grossen Stahl" bewahrt einen herrlich gearbeiteten silbernen Pokal von 1586, mehrere Medaillen und eine von Albrecht Dürer mit Schnitzwerk verzierte Armbrust.

An Vereinigungspunkten zum geselligen Vergnügen hat Regensburg keinen Mangel; unter den innerhalb der Ringmauer gelegenen behauptet den Vorrang das neue Gesellschafts-Haus, insgemein das Neuhaus genannt, welches unter einem Dache das Theater, den grossen Ballsaal und eine Traiteurie umfasst. Ein furchtbarer, die Stadt mit dem Schicksale Hamburg's bedrohender Brand zerstörte am 18. Juni 1849 das Gebäude, welches aber seitdem schöner als zuvor aus der Asche wiedererstanden ist.

Gasthöfe: goldenes Kreuz, goldner Engel, zu den drei Helmen, weisser Hahn, — alle in der eigentlichen Stadt; auf

dem untern Wörthe, dicht am Landungsplatze der Dampfboote, das 1837 neu eingerichtete Gasthaus „zum Dampfschiffe."

Eine Hauptzierde Regensburg's sind seine herrlichen Promenaden, vor allen die sogenannte **Allee,** eine parkähnliche Anlage, deren schattige Baumgänge und Gebüsche die Stadt von der Landseite umfangen. An den schönsten Stellen sind verdienten Männern Denkmäler errichtet, so dem General v. Zoller, dem Polizeidirektor Gruber, dem Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis, dem Baron von Gleichen, dem Grafen Görtz. Das interessanteste unter diesen Monumenten ist die dem Andenken Keppler's 1808 erbaute dorische Rotunde, mit der von Döll gefertigten Büste und einem meisterhaften Basrelief von Dannecker. Keppler starb zu Regensburg den 15. November 1630. Die Sage übertreibt, wenn sie den grossen Astronomen dem Hungertode erliegen lässt; *) wohl aber ist begründet, dass er in seinen letzten Tagen mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen

---

*) Das noch vorhandene Inventarium der Hinterlassenschaft Keppler's weisst ein für die damaligen Zeiten nicht unbedeutendes Vermögen aus.

hatte. — Beachtenswerth ist auch die bei dem Petersthore in den Anlagen stehende uralte Martersäule, welche in ihrer ganzen Ausarbeitung einen mit dem grossen Portale von St. Jakob gleichzeitigen Meissel verräth. Die Legende lässt schon unter Karl dem Grossen die Ungarn vor Regensburg erscheinen; bei einem Ausfalle, erzählt sie, kam der Kaiser sehr in's Gedränge, und er rettete sich nur durch einen kühnen Satz seines Pferdes über die Säule hin. Zu gleicher Zeit reichte ihm ein Engel vom Himmel ein Schwert, mit welchem er die Heiden stracks aus dem Lande trieb. Eine besondere Zierde der Allee ist ferner die herrliche altdeutsche Votivsäule vor dem Jakobsthore, dem 15. Jahrhunderte entstammend und 1846 restaurirt und neu aufgestellt. Ein schönes Bild gewährt der lange Baumgang zwischen dem Max- und Ostenthore, indem ein glücklicher Zufall die Walhalla so genau in die Perspektive desselben fallen liess, dass man glauben möchte, er sei absichtlich in dieser Richtung angelegt worden. — Die erste Begründung der Allee verdankt Regensburg dem Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis (1779). die weitere Ausführung dem Fürsten Dalberg. Eine eigene Kommission wacht über die Unterhaltung der Pflanzungen.

In der Nähe des Jakobsthores verbinden sich mit der Allee die Promenade unter den Linden und die Schiessstätte, welche seit dem Neubau von 1837 unstreitig eine der zweckmässigsten und geschmackvollsten Anlagen dieser Art in Deutschland ist, dann der 1847 dem Vergnügen des Publikums eröffnete schöne Waldmannsgarten mit Traiteurie. Weiter kann man aus der Allee genussreiche Abstecher in den schon erwähnten Fürstengarten und in den Garten der botanischen Gesellschaft machen.

Doch es ist Zeit, den Fremden in die Nachbarstadt Regensburg's, in das freundliche Stadtamhof einzuführen, und um dahin zu gelangen, müssen wir den breiten Rücken des Donaustromes auf der **steinernen Brücke** überschreiten, welche von den ältern Geographen und Reisebeschreibern so hoch gerühmt wird. Sachverständige wollen indess nicht unbedingt in dieses Lob einstimmen, sondern behaupten, der Bau habe wesentliche Mängel. So sei die Fahrbahn zu schmal und zu steil, ferner werde durch die unverhältnissmässig grossen Vorbauten der Joche der Fluss aufgestaut, so dass er unter der Brücke eigentliche Fälle bilde, welche die Durchfahrt für die zu Berg gehenden Schiffe sehr

schwierig machen. „Votre grand pont est très désavantageusement construit pour la navigation," sagte Napoleon bei seinem verhängnissvollen Besuche im Jahre 1809. Auch mit der gerühmten Festigkeit, fahren die Kritiker fort, habe es nicht mehr die alte Bewandtniss; denn die Eisgänge und Hochwasser so vieler Jahrhunderte hätten die nicht auf Rostschwellen, sondern nur auf dem natürlichen Grunde lagernden Pfeiler bereits ziemlich erschüttert. Hiezu komme noch, dass im dreissigjährigen Kriege (1633) ein Bogen gesprengt und bis zum Jahre 1791 nicht wieder hergestellt worden sei, wodurch die ursprüngliche straffe Spannung des Werkes merklich gelitten habe. Dem sei jedoch, wie ihm wolle, so bleibt die Regensburger Brücke immer ein ehrwürdiges Denkmal altdeutscher Baukunst und für das Zeitalter, in welchem sie aufgeführt wurde (1135 — 1146), ein wahres Meisterstück. Sie misst 1069 bayr. Werkschuh in der Länge, 25 Schuh in der Breite und ruht auf 15 zirkelrunden Schwibbögen. Die Fahrbahn ist mit Quadersteinen belegt und mit Geländern von viereckigen Sandsteinplatten eingefasst. Nach dem Herkommen der alten Zeit ist die Brücke mit mancherlei Sinn-

bildern und Wahrzeichen verziert. An den auf einem der Geländersteine liegenden Hund ohne Kopf knüpft sich eine Volkssage, welche berichtet, der Baumeister habe, an der Ausführung des begonnenen Riesenwerkes verzagend, den Teufel zu Hilfe gerufen und diesem die Seele des Ersten, welcher über die Brücke gehe, verheissen. Der Bund wurde geschlossen und der Bau vollendet. In der Frühe des Eröffnungstages, ehe noch Rath und Gemeine im feierlichen Aufzuge die Brücke beschritten, jagte der Baumeister einen Hund über die Fahrbahn, und der Teufel, also überlistet, riss im Zorne dem armen Thiere den Kopf ab. — Die beiden Hähne an einem andern Geländersteine deuten den Streit an, den einst die Stadt Regensburg und das Stift St. Mang über eine Donauinsel mit einander führten.

Links und rechts der Brücke ziehen sich mitten in der Donau zwei langgedehnte Inseln hin, der obere und untere Wörth, welche an einem unter dem fünften Bogen durchlaufenden Steindamme zusammenhängen und mit Gärten, Mühlen, Hammerwerken, Fischer- und Badhäusern besetzt sind. Die schattigen Baumgruppen dieser Eilande und die reizenden Aus-

sichten auf die Stromufer ziehen viele Spaziergänger hieher. Auf dem untern Wörth, der mit der Stadt für sich durch eine hölzerne Brücke verbunden ist, findet man den mit einem schönen Kai und einem eisernen Krahne ausgestatteten Landungsplatz, dann die Militär- und Civilschwimmschule, den Hafen und das Werft der k. Dampfschifffahrt und den Turnplatz.

Stadtamhof, Regensburg gegenüber, am Einflusse des Regen in die Donau liegend, ist eine kleine, aber durch Handel, Schifffahrt und Gewerbsamkeit sehr belebte Stadt. Die breite, von schönen Wohngebäuden gebildete Hauptstrasse durchschneidet von der Brücke aus in schnurgerader Richtung den Ort und gibt ihm ein stattliches Ansehen. Er zählt 188 Häuser und 2029 Einwohner, und ist der Sitz eines k. Landgerichtes.

Unter den Gebäuden zeichnet sich das ehemalige Augustiner-Chorherrenkloster St. Mang aus, in welchem Andreas Presbyter seine berühmte Chronik der bayrischen Herzoge schrieb. Gestiftet wurde es 1127 von dem Regensburger Domherrn Gebhard, einem Grafen von Rottenburg und Raning. 1634 zerstörten die Schweden Kirche und Kloster, welche nach der Hand im Style

des 17. Jahrhunderts wieder aufgebaut wurden. Gegenwärtig sind die Gebäude theils königlich und zu den Amtslokalitäten des Landgerichts verwendet, theils in Privathänden.

Das aufgelöste Frauenkloster Notre Dame wird jetzt als Kaserne benützt.

Das St. Katharinenspital am Fusse der steinernen Brücke (s. oben S. 10.) verdankt seine Gründung dem Bischofe Konrad III., aus dem Geschlechte der Grafen von Frontenhausen (1226). Es ist paritätisch. Im Spitalarchive wird eine 18 Zoll hohe, trefflich aus Silber gearbeitete Statue des Schutzheiligen aufbewahrt, 1479 von einem Spitalmeister gewidmet.

Stadtamhof war lange ein blosses Prädium; es heisst in Urkunden des Mittelalters Scierstat, an der Stetten, dann am Hof, und die Schiffbrücke, welche Karl der Grosse 792 bei Regensburg schlagen liess, führte nach diesem Orte. Im 10ten Jahrhunderte war es ein Emmeram'sches Besitzthum, später aber dem Burggrafen von Regensburg unterworfen. Zur Kriegszeit hatte die Stadt meistens dieselben Schicksale, wie ihre grössere Nachbarin, und so theilte sie auch 1809 mit ihr das Loos der

Zerstörung, indem die Oesterreicher, um ihren Rückzug nach Böhmen zu decken, sie in Brand steckten. 95 Wohnungen loderten damals in Flammen auf.

An Stadtamhof, nur durch einen nicht sehr breiten Wiesenplan von diesem getrennt, schliessen sich die Häuser der Ortschaft Steinweg mit der Dreifaltigkeitskirche an. Letztere, einer der schönsten Punkte um Regensburg, liegt auf einer mässigen Anhöhe, von deren Plateau herab man die zu einem grossen, herrlichen Panorama sich vereinigenden Thäler der Donau und des Regen überschaut. Kein Reisender sollte dieses Belvedere zu besuchen versäumen. Die Kirche wurde 1713 zum Gedächtnisse der überstandenen Pest erbaut und bekam 1837 einen neuen zierlichen Thurm und eine Vorhalle im byzantinischen Geschmacke. — Von hier auf dem Rücken des Berges fortwandelnd, gelangt man zu der sehenswerthen Plantage der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern, deren weitläufige Anlagen eine nach der nordfranzösischen Methode eingerichtete Magnanerie umschliessen.

Von Steinweg führt eine auf 8 Pfeilern ruhende, 321′ lange

Brücke über den Regen nach Reinhausen (ursprünglich Regenhausen), einem grossen, über 1000 Einwohner zählenden Kirchdorfe. Nahe dabei, in einer Kiesgrube, wurden 1829 und 1839 Ueberreste von Mammuth gefunden, von denen mehrere Backenzähne und ein ausgezeichnet grosser Stosszahn in dem Museum des historischen Vereines zu Regensburg aufbewahrt werden.

Die Umgebungen Regensburg's sind so ausnehmend schön und interessant, dass in dieser Beziehung wenige Provinzialstädte Deutschlands, ja Europa's, mit der alten Donaustadt sich werden messen können. Natur und Kunst haben sich vereiniget, um die Landschaft mit den anlockendsten Reizen zu schmücken. Man braucht nur die berühmten Namen Weltenburg, Befreiungshalle, Walhalla — zu nennen, und das Wahre dieser Angabe ist damit hinlänglich dargethan. Den erwähnten Partieen hat der Verfasser dieses eigene Schilderungen gewid-

met *) und glaubt desswegen von ihnen hier um so mehr Umgang nehmen zu dürfen, als der eng bemessene Raum der vorliegenden Blätter ohnehin nicht gestatten würde, ihrer Herrlichkeiten anders als bloss aphoristisch zu gedenken.

Von den übrigen Umgebungen seien hier die vorzüglichsten ausgewählt und, der bessern Uebersicht wegen, in zwei Hauptgruppen geordnet.

1. Partieen diesseits der Donau:

Abbach, Marktflecken an der Donau, drei Stunden von Regensburg, mit einem besuchten Mineralbade und den Ruinen der Heinrichsburg, welche als die Geburtsstätte Kaiser Heinrich des Heiligen (II.) historische Bedeutung hat. Der sogenannte „Hungerthurm“, das einzige noch wohlerhaltene Ueberbleibsel

---

*) Kelheim, die Befreiungshalle und Weltenburg — Regensburg bei G. J. Manz, 1844. Donaustauf und Walhalla — Regensburg bei G. J. Manz, 1851 (8te Auflage).

des alten Kaiserschlosses, wird für ein Werk der Römer gehalten, die nach den Angaben mehrerer Geschichtsforscher hier ein Kastell, Abudiacum genannt, hatten. Einen malerischen Anblick gewährt die am Schlossberge im gothischen Style neu erbaute Pfarrkirche, deren hoher, schlanker Spitzthurm weithin die Gegend beherrscht. — Oberhalb Abbach sieht man an der dicht neben dem Strome hinziehenden Landstrasse zwei kolossale steinerne Löwen, welche eine in der Felswand befestigte Marmortafel zu bewachen scheinen. Es ist diess das Denkmal des kühnen Strassenbaues, der unter Karl Theodor hier ausgeführt wurde.

Hohengebraching, Schloss mit einem Brauhause, auf einer die Gegend beherrschenden Anhöhe liegend und von schönen Waldpartieen umgeben.

Prüfening, früher Kloster, jetzt Schloss, eine kleine Stunde von Regensburg entfernt und mit den Anlagen um die Stadt durch eine Allee verbunden. Berühmt ist der dasige grosse und ausgezeichnet schöne Schlossgarten. Die ehemalige Benediktinerabtei verdankte ihre Gründung dem Bischofe Otto von Bamberg (1114). Die lange Reihe der Aebte beschloss 180$\frac{3}{4}$

Rupert Kornmann, der hochgeachtete Verfasser der „Sibyllen der Zeit und der Religion.“

Dechbetten, uraltes Dorf, dessen schon in einer Urkunde vom Jahre 871 als „Cellula Dehtapetta“ erwähnt wird. Die schöne Kirche daselbst erbaute Abt Wolfgang II. von St. Emmeram im Jahre 1723. — Nahe dabei der freundliche Landsitz Königswiesen.

Die aufgehobene Karthause Pruel, eine halbe Stunde von Regensburg; die geräumige Kirche daselbst enthält mehrere gute Gemälde. Die beiden Thürme erhielten vor einigen Jahren zierliche Bedachungen im altdeutschen Style. Unter dem Hochaltare quillt der St. Veitsbrunnen hervor, dessen reines und heilsames Wasser früher in grossem Rufe stand. Kaiser Ferdinand II. und die Königin Eleonore liessen es sich bis Wien bringen, und der spanische Gesandte a Doria führte es auf seinen Reisen mit sich. Die ehemaligen Klostergebäude sind neuerlich für die Kreisirrenanstalt eingerichtet worden.

Die Schlösser Köfering und Alteglofsheim, beide an der Regensburg-Landshuter Strasse liegend, und durch die grossartige Anlage ihrer Gebäude und Gärten sich auszeichnend.

2. Partieen jenseits der Donau:

Das Laberthal, wegen seines romantischen Charakters von den Städtern häufig durchwandelt, macht sich auch durch seine zahlreichen Mühlen, Hammerwerke und Fabriken bemerkenswerth. Die Forellen und Krebse der Laber werden von den Feinschmeckern als Leckerbissen gerühmt. Den Ausgangspunkt des Thales bildet das an der Donau liegende Pfarrdorf Sinzing, dessen Brauhaus während der Sommermonate stark besucht wird. Ein angenehmer Fusspfad, das Ufer der Laber entlang über Wiesen sich hinschlängelnd, führt von hier nach der sehenswürdigen Maschinen-Papierfabrik des Buchhändlers Pustet in Regensburg. Weiter oberhalb im Thale zu Eichhofen trifft man die von dem Handelshause „Hammerschmied's Eidam" errichtete grossartige Kunstmahlmühle, welche ihre Produkte weithin im Lande versendet.

Nicht minder reich an Naturschönheiten ist das Thal der Naab. Da wo die bräunlichen Wellen dieses Flusses sich mit der Donau vereinigen, ist auf einem Vorhügel eine zierliche

Kapelle erbaut; diess ist der Kalvarienberg von Maria-Ort. Die schöne Wallfahrtskirche selbst liegt eine kleine Strecke innerhalb der Thalmündung. Das steinerne Marienbild, das hier seit manchem Jahrhunderte verehrt wird, ist der Legende nach auf einem Wachholderstrauche stehend die Donau aufwärts geschwommen, lenkte in die Naab ein und landete unweit der Stelle, wo jetzt die Kirche sich erhebt. — Von Maria-Ort im Thale aufwärts gehend, gelangt man zuerst nach Etterzhausen, einem Schlosse mit schönen Gartenanlagen, dann zu der romantischen Räuberhöhle, welche die Natur in der Form eines hohen Runddomes in die Felsen gewölbt hat, endlich nach Pielenhofen, wo die Salesianerinen ein schönes Kloster, verbunden mit einem Erziehungsinstitute für Mädchen, haben.

Einen malerischen Anblick gewährt das Dorf Winzer zwischen der Donau und den ihr zur Seite sich erhebenden Bergen hingelagert. Von der Altane des Brauhauses geniesst man eine herrliche Aussicht über den seeartigen Stromspiegel nach Regensburg hinab und hinüber auf die schönen Partieen des rechten Ufers. — Dem Fusse der Berge entsprudelt hier eine merkwür-

dig starke Quelle, die gleich am Platze, wo sie hervorbricht, schon eine Mühle treibt.

Unter den Ortschaften des freundlichen Regenthales sind die besuchtesten Ausflugspunkte Zeitlarn und Regendorf.

Donauabwärts von Regensburg liegt in der Mündung einer schattigen Bergschlucht der Felsenkeller von Tegernheim, wo eine umfassende Fernsicht über die gesegnete Ebene Niederbayerns bis Straubing hinab sich dem Blicke aufschliesst.

Wenn man die am linken Stromufer über Donaustauf und Walhalla weit hinab sich erstreckende Bergkette mit dem Auge verfolgt, gewahrt man auf einem der Vorhügel eine mit stolzen Thürmen und Zinnen prangende Ritterveste. Der Anblick derselben imponirte einmal sogar einem Kaiser (Franz II.), welcher, als man ihm sagte, die so majestätisch in das Land ausschauende Burg gehöre dem Fürsten von Thurn und Taxis, in seiner gemüthlichen Weise bemerkte: „Dem Schlössl wär' ich auch nicht Feind!“ Es ist Wörth, das so schön daliegt auf der felsigen, theilweise mit Reben bepflanzten Anhöhe. Das weitläufige, ein unregelmässiges Viereck bildende Gebäude ist von sechs runden

Thürmen flankirt, über welche sich in der Mitte des Schlosses die stattliche Hochwarte erhebt. Ein tiefer Graben, über den eine Zugbrücke geht, starke Ringmauern und Thore bezeugen noch, dass die frühern Besitzer die Burg als wichtigen Haltpunkt betrachteten. Durch das innere Thor eintretend, gelangt man in einen grossen Hofraum, in welchem ein tiefer Ziehbrunnen angebracht ist. Der östliche Theil des Schlosses enthält die Bureau's und Wohnungen der Beamten des aus dem 1848 aufgelösten fürstlichen Herrschaftsgerichte entstandenen k. Landgerichtes. Oede und verlassen hingegen sind die weiten Hallen des sogenannten Fürstenflügels. Der letzte Fürst, der sie bewohnte, war Karl Dalberg. Er weilte gern in dem luftigen, unbeschränkten Rundblick gewährenden Schlosse, und noch zeigt man dem Fremdem die Gemächer, wo er die Sommermonate der Jahre 1803—10 zubrachte, und das Rondell, in welchem er die verhängnissvolle Akte des Rheinbundes unterzeichnete. In der Schlosskapelle St. Martin sieht man ein merkwürdiges altes Doppelgemälde auf Goldgrund und ein schönes Altarblatt, Mariens Tod darstellend. Das Zeughaus bewahrt eine Kanone von 1534.

Die Herrschaft Wörth, Werde in alten Urkunden, war Eigenthum des Hochstiftes Regensburg. Zur Zeit, als Karl IV., die Geldnoth des Bischofes benützend, die Burg Donaustauf an sich brachte (1355), war auch Wörth der Gegenstand des kaiserlichen Gelüstes. Allein die Edlen Auer, welche damals das Schloss pfandweise inne hatten, verweigerten die Oeffnung und Ablösung. Im Jahre 1387 versetzte Bischof Johann Wörth mit allen Landeshoheiten um 25,000 ungar. Gulden an die Herzoge von Bayern, die es bis 1433 behielten, in welchem Jahre Herzog Wilhelm die ganze Herrschaft dem Hochstifte gegen Erlag von 10,800 fl. wieder zurückgab. Im dreissigjährigen Kriege wurden Markt und Schloss von den Schweden niedergebrannt. Mit dem Bisthume Regensburg fiel 1810 auch Wörth an die bayerische Krone, welche es 1812 als Thronlehen dem Fürsten Thurn und Taxis verlieh. — Der am Fusse des Schlossberges, im Thale des Geschwellbaches, liegende Markt Wörth zählt 206 Häuser und 1115 Einwohner. Er ist aus dem Schutte, in welchen ihn der letzte grosse Brand (29. Mai 1841) verwandelte, in vorschönerter Gestalt neu erstanden.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

PANORAMA der DONAU von ULM bis WIEN.

Gezeichnet im Vogelperspectiv von **B. Grueber**, und in Stahl gestochen von **H. Winkles.** Mit **170** Vignetten nach der Natur gezeichnet und in **24** bayer. Fuss Länge.

Hieraus ist einzeln zu haben:

Von Ulm bis Linz. — Von Ulm bis Regensburg. — Von der Einmündung des Ludwigskanals (Regensburg) bis Wien. — Von der Einmündung des Ludwigskanals (Regensburg) bis Linz. — Von Linz bis Wien.

Reisehandbücher u. **Karten** für die **Donau**, sowie für andere Länder u. Orte in grosser Auswahl.

GIEBELFELDER der WALHALLA.

Entworfen und gezeichnet

von

Ludwig Schwanthaler.

(Hermannsschlacht — Germania's Siegesfeier. — Jedes zu 2 Blätter.) gr. qu. Royal. Fol. Ein Giebelfeld 4 fl.

Dr. phil. Rudolf Freytag

Fürstlich Thurn und Taxisscher Ober-Archivrat i. R.

gestattet sich Euer Hochwürden beifolgende Schriften für die Präfeninger Bücherei zu widmen. Regensburg 5/6/

Staatlich... Bibliothek R...

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Adalbert,

Regensburger Vergissmeinnicht Ansichten des Schönsten und Merkwürdigsten der königl. bayer. Kreishauptstadt Regensburg und ihrer Umgebungen

Regensburg [ca. 1850]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.102
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11112941-3